

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thor und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thor, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentenklub“ in Berlin, Hasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 280.

Mittwoch den 30. November 1898.

XVI. Jahrg.

Aus der französischen Deputirtenkammer.

Von neuem hat man sich in der französischen Deputirtenkammer am Montag mit der Dreyfus-Affaire beschäftigt. Ueber die Sitzung berichtet Wolff's Bureau:

Das Haus ist stark besetzt; es herrscht lebhafteste Bewegung. Präsident Deschanel theilt mit, daß zwei Interpellationen über die Picquart-Angelegenheit angemeldet seien. Ministerpräsident Dupuy verlangt sofortige Diskussion. Fournière (Soz.) beantragte Verlegung der Kammer auf eine halbe Stunde, um den Republikanern die Möglichkeit zu geben, sich mit den Gruppen des Senats ins Einvernehmen zu setzen. Nach namentlicher Abstimmung wird der Verlegungsantrag mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Während der Vornahme der namentlichen Abstimmung traten die Bureaus der Gruppen der Linken zusammen, um den Versuch zu machen, eine Basis für gemeinsames Vorgehen herzustellen.

Der radikale Deputirte Vos begründet sodann seine Interpellation und sagt, in der Angelegenheit Dreyfus sei das Moment der „bona fides“ vorhanden gewesen, in der Angelegenheit Picquart aber gäbe es nur „mala fides“. (Heftige Unterbrechungen.) Redner giebt einen Ueberblick über die Angelegenheit Picquart, hebt dabei dessen Entsendung nach Tunis hervor und fragt sodann den Kriegsminister Freycinet, weshalb er sich der Zusammenberufung des Kriegsgerichts zum 12. Dezember nicht widersetzt habe. Redner verliest mehrere Abschnitte des Militär-Gesetzesbuches, durch welche nach seiner Meinung dieses Recht dem Kriegsminister gegeben wird. (Unterbrechungen auf der Rechten.) Vos beschuldigt sodann Zurlinden, der die Revision versprochen habe, des Wortbruchs (heftige Unterbrechungen) und schließt unter Berufung auf die Schreiben der Gelehrten, welche gegen die Verfügung Zurlindens protestiren, mit der Aufforderung, die Regierung solle das Kriegsgericht veranlassen, sich bis zur Entscheidung des Kassationshofes zu vertagen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Nationalist Massabuau tritt dafür ein, daß Exekutive und Justiz auseinander gehalten werden; Freycinet könne und dürfe sich nicht einmengen, das Land erwarte in Ruhe die Entscheidung der Justiz. Massabuau schloß seine Rede mit einem Angriff

auf die Hochfinanz. Millerand (Sozialist) erklärt, es stehe der Regierung zu, die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Picquart zu vertagen; es werde keine Verwirrung der Befugnisse der Staatsgewalten geben. Redner sucht nachzuweisen, daß der Kriegsminister einschreiten und den Zeitpunkt für den Zusammentritt des Kriegsgerichts abändern kann. Es müsse vermieden werden, daß es zu einem Widerstande zwischen der Entscheidung des Kriegsgerichts und der des Kassationshofes komme. Ein Konflikt zwischen der Militär- und der Zivil-Justiz dürfe nicht entstehen. Während der Rede Millerand's mußte der Präsident zu verschiedenen Malen gegen Unterbrechungen einschreiten. Cassagnac (konf.) sagt man müsse die Justiz ihren Weg gehen lassen, die Militär-Justiz müsse frei sein wie die Zivil-Justiz. (Beifall rechts.)

Poincaré sagt, man dürfe die Armee nicht mit unflügen Persönlichkeiten verwechseln. Er erkläre ausdrücklich, er wolle nicht den geringsten Verdacht gegen die Mitglieder des Kriegsgerichts aussprechen, aber die Verfolgungen hätten den Charakter von Repressalien (Beifall). Die Geheimhaftigkeit Picquart's sei über die Maßen verlängert worden, es gebe Schuldige, die sich einer Anstoß erregenden Strafloßigkeit erfreuten (Beifall), es gebe andere Fälscher als Picquart, die nicht verfolgt würden. Die Ungerechtigkeiten führten schließlich dazu, daß man außer sich gerathe. (Wiederholter Beifall.) Poincaré fügt hinzu: „Man hat uns gelegentlich des Prozesses von 1894 angegriffen; ich habe die Affaire aus den Zeitungen erfahren.“ (Beifall und Lärm.) Barthou sagt: „Ich bin bereit, die Erklärungen Poincaré's, die der Ausdruck der Wahrheit sind, zu bestätigen.“ (Lebhafte Beifall; Ausruf: „Das ist wahnsinnig“, „das ist unschicklich“.) Poincaré fährt fort: „Der einzige Beweis für die Schuld Dreyfus' war 1894 das Vorderbau. Weder der Ministerpräsident, noch irgend ein Minister hat von den Geständnissen Dreyfus' gehört, die Lebrun-Renaudt entgegengenommen habe.“ (Beifall.) Cavaignac ruft: „General Mercier hat sie empfangen.“ Poincaré fortfahrend: „Lebrun-Renaudt hat, als er von dem Ministerpräsidenten befragt wurde, nicht von den Geständnissen Dreyfus' gesprochen.“ (Beifall auf allen Bänken.) Cavaignac will sprechen, wird aber durch den herrschenden Lärm daran gehindert. Poincaré schließt: „Das Schweigen

lastete auf mir; ich bin glücklich, die Gelegenheit zu ergreifen, um zu sagen, was ich wußte.“ (Unruhe. Beifall.)

Politische Tageschau.

Ueber die Eröffnung des Reichstages veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgende Verordnung: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 6. Dezember d. Js. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Insignel. Gegeben Baden-Baden den 25. November 1898. (L. S.) Wilhelm. Graf von Posadowsky.

Dem Reichstage dürfte zugleich mit dem Etat eine Vorlage über die Erhöhung der Friedenspräsenz des deutschen Heeres zugehen, welche am 1. Oktober 1899 in Kraft treten soll. Der Entwurf soll vornehmlich begründet werden durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen gezeitigt habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlages nicht zu denken.

Ein allgemeiner preussischer Landgemeindegtag findet am 10. Dezember in Berlin statt. Auf demselben sollen u. a. die Mittel und Wege zur Herbeiführung eines engen Zusammenschlusses sämtlicher Landgemeinden der Monarchie beraten werden.

Die Nachrichten über den Inhalt des dem Reichstage vorzulegenden Bankgesetzesentwurfs sind offizieller Mitteilung zufolge verfrüht, da dieser noch keineswegs feststeht.

Die zu wahlagitorischen Zwecken von der oppositionellen Presse zur Erörterung gestellte Frage der angeblichen Fleischnoth hält, wie für den Kundigen im Vorhinein keinem Zweifel unterliegen konnte, vor der unbefangenen, wirklichen Prüfung der Verhältnisse nicht Stand. Aus den verschiedenen Gegenden liegen Berichte vor, nach denen von dem Vorhandensein einer

„Fleischnoth“ oder auch nur einer ungewöhnlichen Höhe der Fleischpreise nicht wohl die Rede sein kann. Wenn besonders strebame Angehörige des Händler- u. Gewerbes sich die von der sozialdemokratischen und demokratischen Presse an die Wand gemalte Konjunktur zu Nutze machen, um aus ihrer Waare möglichst hohe Profite herauszuschlagen, so mögen sich die klagenden Konsumenten dafür bei ihren journalistischen Lieblingsblättern bedanken.

Die letzten Unruhen unter den Hottentotten in Bethanien in Deutsch-Südwestafrika haben zu einigen kurzen Kämpfen zwischen den Schutztruppen und den Hottentotten geführt. Um derartige plötzliche Aufstände künftig im Keime ersticken zu können, sollen in den südlichen Gebieten Deutsch-Südwestafrikas zwei neue Militärstationen errichtet werden.

Am Freitag wurde in Wien in einer gemeinsamen Sitzung des Reichsrathes beschlossen, dem Kaiser die Wünsche beider Häuser zu seinem 50jährigen Regierungsjubiläum am 2. Dezember zu überbringen. — Die Wiener „Abendpost“ schreibt: Die Montagsblätter läuten die Jubiläumswoche mit Festklängen ein und präladiren dem Feste des Kaisers und seiner Völker mit begeistertsten Betrachtungen, worin sie den Tugenden des Monarchen als Menschen und Regenten huldigen und mit berechtigtem Hochgefühl des Unterschiedes zwischen einst und jetzt gedenken. Hier und dort werden an den festlichen Momenten Ausblicke auf die heutige politische Lage der Monarchie im Innern und nach außen angeknüpft, und überall klingt der Wunsch an, die Jubelfeier des Kaisers möge der Ausgangspunkt einer friedlicheren Gestaltung im Innern werden.

Die ungarische Quotendeputation hielt, wie aus Budapest gemeldet, die Schlußsitzung ab. Der Präsident konstatarie die Resultatlosigkeit der Verhandlungen; es bleibe nunmehr nichts übrig, als den Bericht an den Reichstag zu erstatten.

Der Papst, der sich vorzüglicher Gesundheit erfreut, hielt am Montag ein geheimes Konsistorium ab, in welchem die Wahl Rimanis zum Patriarchen von Syrien bestätigt und 40 neue Bischöfe präkonisirt wurden. Unter letzteren befinden sich Bischof

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(10. Fortsetzung.)

„Weshalb klettert ein Mensch durch das Fenster in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, wenn doch das Geld erst in der folgenden Nacht gestohlen wird?“

„Warum hatte Herr Benoit gestern Abend ein steifes Bein und eine Narbe an der Stirne? Daß er dieses bisher verberg, so daß Du es gestern Morgen nicht bemerktest, ist das nicht eigentümlich? Aber weshalb verberg er es gestern Abend nicht?“

„Was hatte es für eine Bewandniß mit dem kleinen Handkoffer, den Don Salino mit sich hinauf zu Herrn Benoit trug, als er ihn am Sonntag Vormittag im Hotel besuchte?“

„Ich hatte Monk nie so aufgeregt gesehen. Der unerwartete Widerstand, der seinem Denken entgegentrat, hatte ihn augenscheinlich mehr gereizt, als jemand ahnen konnte.“

„Was den letzten Umstand betrifft, so erscheint er mir nicht so wichtig.“ antwortete ich, „daß Du Dir damit den Kopf zerbrechen mußt, wenn, wie Du selber sagst, in dieser Angelegenheit doch so viele andere unaufgeklärte Umstände vorhanden sind.“

„Ich pflege immer mit den mehr oder weniger merkwürdigen Kleinigkeiten zu beginnen.“ war Monks schnelle Antwort, „denn wenn es mir gelingt, die kleinen Knoten zu lösen, so fallen oft die großen von selbst

auseinander gleich einer Schnur, die in Unordnung gekommen ist. Aber hier, hier, wo ich die kleinen Knoten gelöst zu haben glaube, kommt die Schnur gleichwohl nicht in Ordnung. Ich fange an, zu fürchten, daß ich sie unrichtig gelöst habe und wieder von vorne beginnen muß.“

„Aber es lohnt sich nicht, dieses unnütze Gespräch weiterzuführen. Wir wollen zum Polizei-Bureau gehen.“

„Ich hoffe nun, daß Herr Benoit im Zorn und in der Erbitterung darüber, erwünscht worden zu sein, sich jedenfalls so viel verschwären wird, daß man Gelegenheit erhält, auch den elektrischen Künstler zu verhaften. Aber sei überzeugt davon, daß unser vorsichtiger Polizeichef dieses nicht ohne schwerwiegenden Grund thut!“

„Ich fürchte“, fuhr Monk fort, als wir über den Markt und durch die Möllergaden nach dem Polizei-Bureau schritten, „daß ich heute meine letzte Karte in diesem Spiel ausspielen muß. Gelinat mir der Stich nicht, so ist das Spiel verloren.“

Wir wurden sogleich in das Komtoir des Polizeichefs geführt.

Er beantwortete unseren Gruß, wohlwollend, ersuchte uns Platz zu nehmen und reichte uns dann mit einem eigentümlichen Lächeln und ohne weitere Bemerkung ein Papier.

Monk nahm es, las es schnell durch und reichte es dann mir.

„Das war es, was ich ahnte. Er ist schlauer als wir!“

Ich nahm verwundert das Papier aus

seiner Hand. Es war ein Telegramm aus Paris an den Polizeichef in Christiania und lautete:

„Wir widerrufen hiermit unser telegraphisches Gesuch von gestern um Verhaftung des Jean Marie Benoit. Er hat gestern durch seine Schwester Madame Barutel den Betrag zurückbezahlen lassen, den er unter dem 15. d. seinem damaligen Prinzipal, Herrn Bernard, gestohlen hat, weshalb derselbe die Anzeige zurückzieht.“

„Wie Sie sehen, meine Herren“, sagte der Polizeichef, „habe ich keinen Grund, Herrn Benoit festzuhalten. Ich erhielt dieses Telegramm vor einer halben Stunde, habe jedoch die Freilassung verschoben, um vorher Ihre Ansicht in dieser Sache zu vernehmen, Herr Monk.“

„Können Sie ausreichende Beweise beibringen, daß Herr Benoit den Bankdiebstahl bei Herrn Wendel verübt oder an demselben theilgenommen hat, oder sind Sie im Stande, andere Umstände anzuführen, die stark gegen ihn sprechen, so werde ich ihn aus diesem Grunde wahrscheinlich nochmals verhaften lassen.“

„Aber können Sie nichts anderes anführen, als was Sie mir gestern mitgetheilt haben, so sehe ich mich nicht als berechtigt an, um etwas gegen Herrn Benoit zu unternehmen.“

„Ich will hinzufügen, daß ich seit unserem gestrigen Gespräch durch meine Untergebenen die Sache habe untersuchen lassen, wodurch die Aufschlüsse, die Sie, Herr Monk, gegeben haben, bestätigt worden sind, ohne daß

gleichzeitig etwas neues in der Sache festgestellt worden ist.“

„Herr Polizeichef“, antwortete Monk, der bei den letzten Worten eifrig damit beschäftigt gewesen war, etwas auf ein Stück Papier zu schreiben, „ich bin überzeugt davon, daß Herr Benoit in Gemeinschaft mit einem gewissen Jongleur, der gegenwärtig im Tivoli unter dem Namen Don Leporello Salino auftritt, den Diebstahl bei Bankier Wendel verübt hat. Mein Freund und ich haben gestern Bruchstücke eines Gespräches zwischen diesen Personen aufgeschnappt, und diese Bruchstücke bestärken mich in meiner Ueberzeugung. Doch muß ich gestehen, daß ich keinen positiven Beweis für ihre Schuld beibringen kann.“

„Wollen Sie mir zwei Dinge zugeben: Fürs erste, daß ich durch meinen Freund diesem Herrn Benoit in Ihrer Gegenwart einige Fragen vorlegen lasse, ehe er in Freiheit gesetzt wird? Und ferner, daß in Don Salinos Wohnung eine Untersuchung vorgenommen wird?“

„Das erstere gestatte ich gern“, war die Antwort des Polizeichefs; „was das letztere betrifft, so kann ich kein bestimmtes Versprechen geben.“

„Gut, ich werde mich bis auf weiteres mit dem ersten begnügen. Hier sind die Fragen aufgeschrieben. Wollen Sie sie durchlesen, Herr Polizeichef, bevor ich sie meinem Freunde übergebe, der den Dolmetscher spielt?“

Der Chef nahm das Papier, das Monk ihm reichte, las es durch und überlieferte es dann mir.

Endert-Julda, Willi-Limburg und Körber-
Freiburg im Breisgau.

Zum Abschluß des spanisch-ameri-
kanischen Friedensvertrages lautete in Washin-
gton, Präsident Mac Kinley habe eine Depesche
des Vorsitzenden der amerikanischen Friedens-
kommission Day aus Paris erhalten, in
welcher dieser bestimmt mittheilt, die spanischen
Kommissare würden die amerikanischen Bedin-
gungen formell annehmen, und dies viel-
leicht schon Montag. Ein auf der Grund-
lage des erzielten Uebereinkommens ent-
worfenen Friedensvertrag werde in einigen
Tagen abgefaßt und unterzeichnet werden. —
Die spanisch-amerikanische Friedenskommission
tagte am Montag Nachmittag von 2 bis
2³/₄ Uhr. Die Spanier nahmen die Bedin-
gungen der Amerikaner an, nämlich: Auf-
gabe der Philippinen und des Sulu-Archipels
gegen eine Entschädigung von 20 Millionen
Dollars. Amerika kauft alle Karolininen-
inseln. Die Fragen, betreffend die kubanische
Schuld bleiben in der Schwebe. Die nächste
Sitzung der Kommission findet am Mittwoch
statt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:
Dem Sultan wurde die türkische Uebersetzung
des Berichtes des Professor Velf über die
ihm von den Kurden unweit des Wansees
zugefügte Ausraubung und Verwundung unter-
breitet. Nachdem er diese gelesen, verfügte
er die Zahlung einer Entschädigung und einer
Pension an Velf, sowie die Verhaftung der
Schuldigen. Die Höhe der Entschädigung ist
nicht angegeben, daß Velf aber Pension an-
nehmen werde, ist unwahrscheinlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1898.

Am Sonntagabend fand bei den
kaiserlichen Majestäten, wie aus Potsdam
gemeldet wird, eine Tafel statt, zu welcher
die sämtlichen Damen und Herren, welche
an der Orientreise theilgenommen haben, ge-
laden waren. Se. Majestät der Kaiser und
Seine Majestät die Kaiserin mit den Prinzen
August, Wilhelm und Oskar besuchten gestern
Vormittag den Gottesdienst in der Friedens-
kirche. Nachmittags unternahmen beide
Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt.
Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten war
der Oberst und Flügeladjutant v. Schwarz-
koppen befohlen. Heute Morgen von 9 Uhr
ab hörte Se. Majestät der Kaiser die Vor-
träge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen
Geh. Rathes Dr. von Lucanus, des kom-
mandirenden Admirals, Admirals v. Knorr,
des Chefs des Reichsmarinemates, Staats-
sekretärs und Staatsministers Kontre-Admiral
Kirpiz und des stellvertretenden Chefs
des Marinekabinetts, und nahm die Meldung
des Kapitän-Lieutenants von Ledebow ent-
gegen. Kurz nach 2¹/₂ Uhr begab sich Se.
Majestät der Kaiser vom Stadtschlosse aus
zu Pferde nach dem Vornstedter Felde, wo
auch Ihre Majestät die Kaiserin mit dem
Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria
Luise zu Wagen eingetroffen war. Seine
Majestät ritt die Front des Lehr-Infanterie-
bataillons ab und wohnte dem Vorezerzieren
desselben bei, an welches sich ein Gefechts-
erzieren im Feuer gegen einen markierten
Feind schloß. Nach der Kritik und noch-
maligem Paradeausmarsch führte der Kaiser
das Bataillon unter Vorantritt des neuen

eigenen Musikkorps desselben nach der Stadt
zurück und ließ es beim Fahnenportal des
Stadtschlusses nochmals vorbeimarschieren.

Die Ueberlieferung des Kaiserpaars
nach Berlin erfolgt nach der „Berl. Börsen-
zeitung“ nicht vor Mitte Januar.

Der Reichskanzler, die Minister und
Staatssekretäre waren am gestrigen Sonntag
der Einladung des Eisenbahnministers
Thielen zu einem Bierabend gefolgt.

Das Befinden des Finanzministers von
Miquel hat sich zwar gebessert, erheischt aber
noch immer Schonung, sodaß der Minister
die Wohnung noch nicht verlassen kann.

Staatssekretär von Bülow ist nach
Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung des
Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Dem Bürgermeister a. D. Zelle gaben
die Magistratsmitglieder am Freitag im
Rathskeller ein Ehrenmahl.

Der Vorstandeverband der evange-
lischen Jungfrauenvereine Deutschlands hält
seine nächste Jahresversammlung im kom-
menden Juni in Danzig ab.

In der bekannten Privatklage des
Pastor Witte gegen den Hopprediger a. D.
Stöcker hat der Strafsenat des Kammer-
gerichts die Revision des Privatklägers gegen
das den Hopprediger Stöcker freisprechende
Urtheil des Landgerichts zu Potsdam zurück-
gewiesen.

Im Monat Oktober d. Js. haben 2436
Schiffe (gegen 2130 Schiffe im Oktober 1897)
mit einem Netto-Raumgehalt von 330843
Registertonnen (1897: 265 085 R.-T.) den Kaiser
Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des
auf die Kanalabgabe im Anrechnung zu bringenden
Elbflößelgeldes, an Gebühren 173 192
Mark (1897: 147 053 Mark) entrichtet.

Provinzialnachrichten.

Sulmssee, 25. November. (Deutsche Predigten
in der Domkirche. Jahrmarkt.) Bisher wurden
jeden Sonntag nach dem Ersten eines Monats in
dem Kapellsaale der Domkirche für die deutsch
sprechenden Katholiken Vorlesungen gehalten.
Jetzt werden die Geistlichen statt der Vorlesungen
Predigten halten. — Der nächste Kram-, Vieh-
und Pferdemarkt findet am 7. Dezember hier-
selbst statt.

Sulmssee, 28. November. (Schuhmacher-
Zimmung. Zuckerfabrik.) Die hiesige Schuhmacher-
Zimmung hielt heute in der Wohnung ihres Alt-
meisters eine Sitzung ab, in welcher ein Meister
in die Zimmung aufgenommen und drei Lehrlinge
freigesprochen wurden. Unter den Freigesproch-
nen befand sich ein schon 20 Jahre alter Lehrling,
der, trotzdem er 4 Jahre bereits gelernt, wegen
nicht genügender Qualifikation noch 6 Wochen
hatte nachlernen müssen. — Die hiesige Zucker-
fabrik verarbeitete in der diesjährigen Kampagne
infolge Verbesserung bezw. Vergrößerung der
maschinellen Einrichtung und der Betriebsräume
täglich 50 000 Zentner Rüben durchschnittlich,
jedoch kann seit einigen Tagen dieses Quantum
nicht geschafft werden, weil eine Störung in der
Rübenzufuhr eingetreten ist infolge der schlechten
Verhältnisse der Verfahrwege und des nassen
Zustandes des Afers, welcher den Verkehr der
Lastwagen sehr erheblich erschwert. Die
Kampagne wird voraussichtlich Anfang oder
Mitte Dezember er. beendet werden.

Graudenz, 26. Novbr. (Todesfall.) Der Senior
der weitverbreiteten Geistlichkeit, der evangelische
Pfarrer emer. Martin Schwab, ist in der Nacht
von Donnerstag zu Freitag in fast vollendetem
90. Lebensjahre hier gestorben.

Danzig, 28. November. (Verschiedenes.) Der
Einweihung des vom evangelischen Jünglings-
verein neu erbauten Jünglingsheims wohnen
gestern außer dem Generalsuperintendenten D.
Döhlm, welcher die Weisere hielt, Konfiskal-
präsident Meher, Militäroberpfarrer Witting,

Polizeipräsident Wessel, Konfiskalrath Gröbler
und zahlreiche andere Personen bei. — Die Re-
gierung zu Danzig beabsichtigt, die nebenamtlich
verwaltete Kreisfachinspektion Danziger Nieder-
ung mit Einschluß der Nehrung in eine haupt-
amtlich verwaltete weltliche Kreisfachinspektion
mit dem Sitz in Stutthof oder Steegen umzu-
wandeln. — Ueber den schon gemeldeten Selbst-
mord wird berichtet: Am Sonntag früh wurde in
seiner auf der Pfefferstadt gelegenen Wohnung
der 24 Jahre alte Gerichtsaktuar August Grom-
mann, welcher gegenwärtig als Einjähriger beim
128. Infanterie-Regiment diente, erhängt vor-
gefunden. Der Grund zum Selbstmord dürfte
die Besorgniß vor einer zu erwartenden Strafe
sein. Er wohnte bei seinem Vater, dem Kanzlei-
rath Gr. Vor einigen Jahren erlitt er eine
Schwister des Verstorbenen infolge eines unglück-
lichen Liebesverhältnisses mit einem Offizier.

Remel, 26. November. (Unglücksfall.) Von
einem herben Schicksal sind zwei Familien in
Kositten betroffen worden. Vorgefien Abend
waren die angeheuen und wohlhabenden Weiser
Parsche und Fritz Kalk auf das Haf gefahren,
um für ihren eigenen Bedarf zu fischen. Hierbei
wurden sie von dem Schneesturm, der zu eben
der Zeit auch hier in Remel stattfand, über-
rascht; das Boot schlug um und beide ertranken,
während ein dritter Teilnehmer an dem Fisch-
zuge gerettet werden konnte.

Argenau, 27. November. (Guter Gewinn.
Elektrische Beleuchtung.) Ein hiesiger Bürger
kaufte in der vergangenen Woche einen Wauplay.
Vier Stunden später konnte er ihn mit 500
M. Gewinn weiter verkaufen. — In einer vom Bau-
gewerksmeister Fischer nach Weilers Hotel ein-
berufenen Bürgerversammlung erklärten fast
sämmliche Anwesenden, daß sie für ihre Ge-
schäftslokale elektrische Beleuchtung einführen
wollen. Das elektrische Licht will bekanntlich
Herr Fischer, der für sein Etablissement eine
große elektrische Beleuchtung hergerichtet hat,
liefern. In einer später abgehaltenen Magistrats-
sitzung wurde beschlossen, auch die Straßen und
Blöde der Stadt elektrisch zu beleuchten. Die
Zustimmung der Stadtverordneten ist sicher.
Am Freitag und Sonnabend wurden bereits die
hölzernen Leitungsträger aufgestellt. Binnen 14
Tagen dürfte ganz Argenau abends im Scheine
elektrischen Lichtes prangen.

Schulz, 27. November. (Ertrunken.) Heute
früh zwischen 8 und 9 Uhr ist der Bootsmann
des Schiffseigners Goth aus Jordan bei Ditterau
in der Weichsel ertrunken. Der Mann soll am
Bord der Kasse beschäftigt gewesen sein,
während derselbe vor Anker lag, wobei er über
Bord gefallen ist.

Bromberg, 28. November. (Der Neufel-
dener Raubmord vor dem Schwurgericht.) Das
hiesige Schwurgericht verhandelte seit Freitag,
wie schon berichtet, gegen den Schuhmacher
Eduard Krause aus Langenau und den Flößer
Dermann Briddöl aus Neufelde, zwei schon
oft vorbestrafte Personen, wegen Raubmordes,
versuchten Straßenausbeis und schweren Dieb-
stahls. Die Verhandlung mußte Sonnabend
Nachmittag, nachdem die Beweisaufnahme bereits
geschlossen war, auf heute vertagt werden. Trotz-
dem bei der Leiche der ermordeten Wittwe
Schmelzer ein Tuch gefunden wurde, das dem
Angeklagten Krause gehörte, und trotzdem noch
viele andere Belastungsmomente vorlagen, be-
trifft Krause, den Mord ausgeführt zu haben.
Ebenso leugnete Briddöl, dem Krause Beihilfe
geleistet zu haben. Krause wurde zum Tode und
fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, Briddöl frei-
gesprochen.

Pofen, 26. November. (Geh. Regierungs- und
Schulrath Karl August Hiesher) ist zu Heidel-
berg im 81. Lebensjahre gestorben. Er war der
Gründer und erste Rektor der hiesigen städtischen
Mittelschule und Mitbegründer des hiesigen
Sandwerkervereins. An der Reorganisation des
gesamten hiesigen städtischen Elementarschul-
wesens hatte er einen hervorragenden Antheil.
Hiesher gehörte zu den seltenen Männern, die
durch eigene Kraft zur Höhe gelangen. Er besaß
ein ganz bedeutendes Organisations- und
große Energie. Sein Name ist mit der Ent-
wicklung des Pofener Schulwesens fest verbunden.

i Pofen, 28. November. (Bei den heutigen
Stadtverordnetenwahlen) der dritten Abtheilung

wurden zwei Deutsche und drei Polen ge-
wählt.

29. November. (Telegramm.) Bei den
heutigen Stadtverordnetenwahlen in der zweiten
Abtheilung wurden fünf Deutsche gewählt.

Volksnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 30. November 1700, vor
198 Jahren, schlug Karl XII mit 8000 Mann
Schwedern in der Schlacht von Narwa das
zehnmal stärkere Heer der Russen und erbeutete
105 Kanonen und anderes Kriegsgeschütz. Die Ge-
fangenen jedoch ließ er größtentheils frei. Die
edle Mäßigung aber, womit er jeden eigenen
Gewinn verschmähte, erwarb ihm die Liebe der
Völker.

Thorn, 29. November 1898.

(Generalmajor Bugki), der bisherige
Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade in Thorn,
hat das Kadettenkorps befehligt und ist am
30. September 1860 im 30. Infanterie-Regiment
Offizier geworden. Er machte in diesem die Kriege
von 1866 und 1870/71 mit, wurde 1875 Hauptmann
und kam 1881 in das 110. Regiment, in dem er
1886 zum Major aufrückte. Er war dann
Bataillonskommandeur im 114. und 142. Regiment,
Oberlieutenant im 87. und von 1894 bis August
1897 Kommandeur des 33. Infanterie-Regiments.
Seit 18. November 1897 ist er Generalmajor.

(Ordensverleihungen.) Dem General-
Major z. D. Bugki, bisher Kommandeur der
70. Infanterie-Brigade, ist der Rofe Alerorden
zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Major
a. D. Seidel, bisher Bataillons-Kommandeur im
Fußartillerie-Regiment Nr. 11, der königl. Kronen-
orden dritter Klasse verliehen worden.

Dem herrschaftlichen Rofe August Mach-
holz zu Ratowis im Kreise Löbau, dem Stell-
macher Friedrich Windmüller zu Wardogowo
desselben Kreises und dem Rofeher und Aulseher
Karl Kaliski zu Lautensee im Kreise Stuhm
ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

(Personalien bei der Post.) Berjest
sind: die Postassistenten Wöllin von Dirschau
nach Frankfurt a. M., Kiedel von Frankfurt
a. M. nach Graudenz, die Postassistenten Wuzello
von Thorn nach Kauernitz, Dedner von Thorn
nach Starlin, Gabriel von K. K. nach Thorn,
Strauß von D. Ghlau nach Thorn.

(Kollekte.) Der evangelische Oberkirchen-
rath hat die Konfession der älteren Provinzen
angewiesen, in der bevorstehenden Weihnachtszeit,
wie im Vorjahre, eine Kirchenkollekte für die Ar-
beiten des Jerusalem-Vereins und des hiesigen
Waisenhauses in Jerusalem in den Kirchen ihres
Bezirktes abhalten zu lassen. Die Bestimmung
des Tages ist den Gemeinde-Kirchenrathen über-
lassen worden.

(Das Leichenbegängniß für Herrn
von Slasti) fand gestern Vormittag statt. Die
„Gaz. Torunska“ berichtet über dasselbe: Dem
Wunsche des Verstorbenen entsprechend, was das
Leichenbegängniß ohne jeden überflüssigen
Bomb. Obwohl besondere Todesanzeigen nicht
verfaßt wurden, so war doch die Theilnahme
an der Leichenfeier eine überaus zahlreiche. Ueber
20 Geistliche, der gesammte polnische Adel der
Provinz, sowie Abordnungen aus der Provinz
Polen, dem Königreich Polen und Galizien waren
erschiene, um dem Verstorbenen die letzte Ehre
zu erwiesen. Nachdem die Leiche durch Herrn
Probst Schmeja vom Sterbehause nach der St.
Johanniskirche überführt und dortselbst durch
Herrn Dekan Dr. Klunder die Leichenandacht
verrichtet worden, hielt Herr Prälat Dr. von
Jazdowski aus Schroda die Leichenrede, welche
in besonderer Druckschrift erschienen wird, um so
den Verehrern des Verstorbenen ein dauerndes
Andenken zu sichern. Nach Beendigung der kirch-
lichen Feier wurde der Sarg vom Leichengelage
bis zum Culmer Thore geleitet, von wo aus die
Ueberführung nach dem Rittergute Wl. Trzebeiz
erfolgte zwecks Beisetzung in der dortigen Familien-
gruft.

(Stipendien für Studentinnen
und Gymnastinnen.) Der allgemeine
deutsche Frauenverein mit dem Sitz in Leipzig
hat aus seinem reichen Stipendienfonds von
ca. 237 500 Mark in dem verflossenen Rechnungs-
jahre eine Anzahl von Stipendien vertheilt,
darunter drei an Studentinnen der Medizin,
eines an eine Studentin der Naturwissenschaften,

Der Franzose sank todtentblä auf einen
Stuhl.

Auf einen Wink des Polizeichefs führte
der Polizeibeamte ihn hinaus.

„Geben Sie gut acht auf ihn; er soll als
Arrestant behandelt werden!“

„Das war mein letzter Trumpf, und ich
glaube, daß er ein glücklicher ist,“ sagte
Monk.

„Ich muß gestehen,“ antwortete der
Polizeichef, „daß ich noch allzu verwundert
bin, als daß ich alles begreifen könnte. Ich
begreife, daß der Mensch, der uns soeben
verließ, nicht Herr Benoit war; aber was
ich nicht begreife, das ist, warum ein Mann
sich als Dieb ausgeben und den Raub zurück-
liefern sollte!“

„Wenn Herr Duval,“ antwortete Monk
ernst, „sich für den Dieb Benoit ausgiebt,
dann geschieht es, um noch etwas schlimmeres
zu verbergen.“

„Herr Benoit hat seinen Prinzipal be-
stohlen; aber wenn ich nicht irre, dann hat
Herr Duval — denn dies ist der wirkliche
Name des Herrn — nicht allein Herrn
Benoits Beute und Namen, sondern auch
dessen Leben genommen.“

„Nun, Herr Polizeichef, ich hoffe, daß
Sie nichts gegen eine Hausfuchung bei dem
spanischen Hofkünstler einzuwenden haben!“

Der Polizeichef und ich schauderten.

Wenn wir an die todtentähnliche Blässe
dachten, die das Gesicht des Franzosen be-
deckte, als er abgeführt wurde, ohne einen
Laut über seine Lippen bringen zu können,
da verstanden wir, daß Monks Verdacht sicher
nur zu begründet war. (Fortsetzung folgt.)

„Hier, bitte! Die erste Frage ist die
gleiche, die ich selbst stellen wollte, und was
die übrigen anbetrifft, so kann ich deren
Zweck nicht recht begreifen; aber wenn Sie
glauben, damit nützen zu können, so will ich
mich nicht widersehen.“

„Sie, mein Herr, sind also mein Dol-
metscher und richten an Herrn Benoit die
Fragen, die hier aufgeschrieben stehen.“

Ich setzte mich an den Tisch zur Linken
des Polizeichefs. Monk ließ sich ein wenig
abwärts auf einen Stuhl nieder, und Herr
Benoit wurde von einem Polizeibeamten
hereingeführt.

„Ich bin von dem Herrn Polizeichef in
Christiania, der dort sitzt, bevollmächtigt
worden, einige Fragen an Sie zu stellen,“
begann ich.

Der Fremde setzte sich auf einen Stuhl,
der ihm von dem Polizeibeamten hingestellt
wurde. Sein Gesicht war ruhig, aber die
Augen schweiften umher, wie bei jemandem,
der auf seiner Hut ist.

„Welches ist Ihr Name und Geburtsort?“

„Jean Marie Benoit, geboren in Mar-
seille!“

„Man hat Sie auf Ansuchen der Pariser
Polizei-Präfekten verhaftet, weil Sie im Ver-
dacht stehen, Ihrem Prinzipal 40 000 Franks
gestohlen zu haben!“

„Die Summe, die Sie erwähnen, war
nur ein Anlehen von meiner Seite und ist
bereits zurückgezahlt an meinem damaligen
Prinzipal. Ich bin durch ein Telegramm
aus Paris davon unterrichtet, daß Befehl
zu meiner Freilassung ertheilt worden ist,
und ich werde mir daher erlauben, mich zu-

rückzuziehen, da ich heute Vormittag abzu-
reisen beabsichtige.“

„Zuerst müssen Sie so freundlich sein und
einige Fragen beantworten. Bis dieses
gethan ist, können Sie nicht abreisen.“

„Ich begreife nicht, meine Herren, mit
welchem Recht Sie mich hier zurückhalten;
aber wenn ich den Herren zu Diensten sein
kann, so will ich beantworten, was mir mög-
lich ist.“

„Kennen Sie Don Leporello Salino?“

Die Frage kam plötzlich, und er schien
zuerst geneigt zu sein, sie ablehnend zu be-
antworten, sich aber dann zu besinnen.

„Ja, ich habe ihn in Paris getroffen und
ihn auch hier gesehen!“

„Ist er ein tüchtiger Elektriker und
Photograph?“

„Ja, soviel ich aus seinen Leistungen auf
der Bühne habe sehen können; aber —“

„Nur noch eine Frage: Haben Sie sich
selbst seiner Fertigkeit als Elektriker und
Photograph hier in Christiania bedient?“

„Ich verstehe nicht —“

„Gut, wollen Sie hier mit Ihrem Namen
die von Ihnen gegebenen Antworten unter-
zeichnen, die ich auf diesem Papier notirt
habe?“

Er zögerte eine Sekunde oder zwei, wie
um zu überlegen, und sein Blick schweiften
unruhig umher. Endlich schien er einen Ent-
schluß gefaßt zu haben; er näherte sich rasch
dem Tische.

„Ich thue alles, was Sie wünschen, meine
Herren, verlange aber dafür, daß Sie mich
nicht so lange aufhalten, daß ich den Zug
versäume!“

vier an Studentinnen der Philosophie, sowie mehrere an Gymnasiasten. Der allgemeine deutsche Frauenverein hat außerdem noch Beiträge in einer Höhe von 9000 Mark gegeben für die Erhaltung der von ihm in Leipzig eingerichteten Gymnasialkurse, die von Fräulein Dr. Käthe Windisch geleitet werden. Die Hauptbedingung bei der Ertheilung eines Stipendiums von Seiten des Vereins ist die gymnasiale Vorbildung und für die Studentinnen der Nachweis des abgelegten Abitursiums zc.

(Der Provinzial-Malertag des Unterverbandes Ost- u. Westpreußens) findet, wie schon kurz erwähnt, am 7. Dezember in Königsberg statt; in den folgenden Tagen soll das Fest des 300jährigen Bestehens der Junung Königsberg und die Fahnenweihe begangen werden. Wie bei den früheren Verbandstagen, findet auch diesmal eine Ausstellung von Meistern, Gejellen und Lehrlingsarbeiten der staatlichen Fortbildungsschulen, sowie von Materialien, Farben, Lacken, Pinseln und sonstigen Gerätschaften statt. U. a. soll über die Frage berathen werden: „Wie stellen sich die Junnungen des Unterverbandes zum neuen Junnungsstatut“ (freie oder ZwangsJunnung).

(Zuckerindustrie-Verein.) Die 31. ordentliche Generalversammlung des ostpreussischen Zweigvereins der deutschen Zuckerindustrie findet am Donnerstag den 8. Dezember d. Js. in Bromberg, Moritz Hotel, statt.

(Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.) Die „Deutsche Versicherungs-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 87: Obwohl die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in diesem Jahre durch ihr süddeutsches Geschäft einen Verlust nicht erlitten hat, die General-Agenturen, Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg vielmehr ein erheblich günstigeres Ergebnis aufweisen, als das norddeutsche Geschäftsfeld, so hat der Verwaltungsrath, wie uns mitgeteilt wird, doch im Hinblick auf die Befürchtungen und Mittheilungen der norddeutschen Mitglieder gegen das süddeutsche Geschäft in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschloffen, die mit Württemberg, Baden und den Reichsländern abgeschlossenen Staatsverträge zu kündigen, und nur dann zu erneuern, wenn es gelingen sollte, eine die Interessen der norddeutschen Mitglieder durchaus sichernde und deren berechtigten Bedenken befriedigende Fassung zu finden. Wir bemerken dazu unsererseits, daß wir diese vorsichtige Haltung des Verwaltungsrathes nur billigen können. Gewiß war f. Bt. keine Gesellschaft durch ihren Umfang mehr dazu berufen, als die Norddeutsche, den ehrlichen Versuch einer Lösung der für Südwestdeutschland bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Hagelversicherung zu versuchen; ebenso gewiß aber ist es als ein Akt berechtigter Vorsicht anzusehen, wenn die Gesellschaft die inzwischen gemachten Erfahrungen rechtzeitig verwertet und den Anschauungen ihrer übrigen Mitglieder Rechnung trägt. Wenn wir daher auch im Prinzip nur wünschen können, daß es gelingen möge, die gewünschten Unterlagen für neue Verträge zu gewinnen, so verkennen wir doch die entgegenstehenden Schwierigkeiten keineswegs und wollen uns für heute nur auf die Andeutung beschränken, daß diese unserer Uebersetzung nach vielleicht am leichtesten auf dem Wege der Rückversicherung zu überwinden sein dürften.

(Der Gustav Adolf-Zweigverein) beginnt in üblicher Weise am Sonntag sein Jahresfest mit einem um 6 Uhr nachmittags in der altstädtischen evangelischen Kirche abgehaltenen Gottesdienste, bei dem Herr Divisionspfarrer Wedde die Predigt hielt. Am Montag folgte ebenfalls eine Nachfeier im großen Schützenhaus-Jaale, zu der sich ein zahlreiches Publikum einfand. Der Vereinsvorsitzende Herr Pfarrer Jacobi eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß auch dieses Jahresfest wieder den gewohnten zahlreichen Besuch habe. Dann berichtete er über die Thätigkeit des Thorer Zweigvereins im letzten Jahre, wie auch über die Wirksamkeit des Provinzialvereins und des großen allgemeinen Vereins. Zu den Gemeinden, welche der Verein schon unterstützt hat, sind noch neue gekommen. Zusammen empfangen Unterstützungen die Gemeinden Podgorz, Ottloschin, Grabowiz, Gr. Wösendorf, Rentzschlau, Guttan und Lebitzsch, von auswärtigen Gemeinden Jezewo im Kreise Schwetz und Roszbin in Oberhohensien. Podgorz hat an seiner Kirchenschuld schwer zu tragen, in Ottloschin, Gr. Wösendorf und Rentzschlau sind Pfarrvikariate errichtet, für die es aber noch an allem fehlt, und in Guttan und Lebitzsch sind die Orgeln reparaturbedürftig. Jezewo hatte um die letzte Beihilfe gebeten, da keine Nothlage nun beiseite sein werde. Allen diesen Gesuchen um Unterstützung konnte seitens des Vereins entsprochen werden, wenn die Unterstützungsbeträge auch nicht hohe waren, denn da der Verein drei Drittel seiner Einnahmen an den Provinzialverein abführt, bleibt ihm nur ein Drittel zur freien Verfügung. Es wurden Unterstützungen von 100 bis 25 Mk. herab bewilligt. Erfreulicherweise vermehren sich ständig die Einnahmen des Vereins, aber das sei auch nötig, denn auch die Anforderungen an den Verein steigerten sich. Noch in vielen Diasporagemeinden gebe es schlimme kirchliche Nothstände. Um meisten Anspruch auf die Hilfsthätigkeit des Gustav Adolf-Vereins und seiner Freunde habe Galizien, dann Komme Posen und danach gleich unser Westpreußen. Herr Pfarrer Jacobi legte den Zuhörern die weitere Unterstützung der Gustav-Adolfische warm ans Herz und schloß: Thut wohl an jedermann, zumiß aber an des Glaubens Genossen. Nächster Redner war Herr Kreisinspektor Professor Dr. Witte, welcher in längerem Vortrage ausführte, daß die Herrscher aus unserem Hohenzollernhause der Reihe nach evangelische Christen von echter, fester Gläubigkeit gewesen sind, und daß alle sich Verdienste um die Stärkung der evangelischen Kirche erworben. Dank den Hohenzollern wurde Preußen die Vormacht des Protestantismus, und durch sie sei Deutschland das mächtige Reich geworden, an dessen Spitze ein protestantischer Fürst stehe. Da auch die evangelische Kirche dem Staate diene, so sei Preußen durch den Protestantismus und der Protestantismus durch die Hohenzollern, durch Preußen groß geworden. Redner schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., der auch als gläubiger Protestant ein echter und rechter Hohenzoller sei. Zu das dreimalige Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Zum Schluß schilderte Herr

Brediger Greger-Dtloffschin den kirchlichen Nothstand in seiner Gemeinde, in der er seit dem Oktober v. Js. amtiert. Die erste Zeit mußte er in einer Dachstube eines der Häuser am Bahnhofs- Hofe wohnen, jetzt hat er mit seiner Gattin im Dorfe eine leergebliebene ärmliche Zweizimmer-Wohnung inne, die vordem ein Landbriefträger hatte. In der Kuttar-Kapelle, welche die alt-lutherische Gemeinde dankenswerther Weise der evangelischen Gemeinde zur Mitbenutzung überlassen, ist es im Sommer heiß, im Winter kalt, und in der Schule zu Grabia, wo auch Gottesdienste stattfinden, ist alles unglücklich primitiv. Mit dem Hinweis darauf, daß solche Nothstände noch in vielen Diasporagemeinden beständen, bat Redner, die Kollekte des Jahresfestes wie gestern beim Gottesdienste, so auch heute zu bedenken. Der altstädtische Kirchenchor versöhnte den Abend durch Gesänge, die von Herrn Kantor Sich geleitet wurden. Herr Organist Steinwender trug ein Solo: „Sei getreu bis in den Tod“ mit ergreifender Wirkung vor.

(Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Thorn hält am Mittwoch, abends 8^{1/2} Uhr, im Firstenszimmer des Artushofes seine Monats-versammlung ab, zu welcher auch Gäste willkommen sind.

(Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Engel und Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt, Gerichtschreiber war Herr Referendar Danziger. Zur Verhandlung gelangte die Straffache gegen den Gastwirt August Darschewski aus Gichwalde, z. Zt. in Haft wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Verteidiger des Angekl. war Herr Rechts-anwalt Feilchenfeld. Der der Anklage unterliegenden Sachverhalt ist folgender: Am 14. März 1898 kehrte der Tischler Dbarowski mit mehreren anderen Personen aus Rybnö, vom Wochenmarkte aus Gichwalde kommend, im Gasthause des Angeklagten ein. Dbarowski und seine Reisefährten hatten schon vorher eine Kneipe besucht und waren angetrunken. Dessen ungeachtet ließen sie sich doch noch Getränke und Schwäaren vom Angeklagten verabreichen. Da sie übermäßig laut wurden und da vor allen anderen Dbarowski allerhand Dummheiten trieb, weigerte sich Angeklagter, ihnen noch weitere Getränke zu verabfolgen und rieth ihnen, nach Hause zu fahren. Unmöglich verliefen sie denn auch die Gastkübe, Dbarowski als letzter. Er ging die Haustreppe rückwärts hinunter, gefolgt von dem Angeklagten, der mit ihm noch im Wortwechsel stand. Wölglich flog dem Dbarowski ein Bier-ochtel mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß er hinterrüber fiel und mit dem Kopf auf die Erde aufschlug. Er blieb eine Weile bewegungslos liegen, blutete stark und wurde alsbald auf Veranlassung des Gendarmen Vertulat fortgetragen. Auf dem Transport gab Dbarowski bereits seinen Geist auf. Der Tod ist, wie bei der Obduktion festgestellt wurde, durch Blutaustritt in das Gehirn erfolgt. Die Anklage war nun dem Angeklagten vor, daß er denjenige gewesen sei, welcher das Bierochtel gegen Dbarowski geschleudert und dadurch dessen Tod verursacht habe und suchte diese Behauptung durch eine Anzahl von Zeugen zu beweisen. Angeklagter bestritt, der Thäter gewesen zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten auch nicht zu überzeugen. Der Wahrspruch lautete auf Nicht-schuldig. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

(Gegen einen Schwindler in Paris.) Gegen den Kaufmann Friedrich Ferdinand Koch in Paris hat der Untersuchungsrichter am großherzoglich badischen Landgericht Konstanz, Herr Dr. v. Rippelin, gerichtliche Voruntersuchung wegen Betruges und Betrugsversuches eröffnet, da pp. Koch im Verdacht steht, eine Reihe von deutschen Geschäftsleuten dadurch betrügllich um hohe Beträge geschädigt oder zu schädigen versucht zu haben, daß er nach Anbahnung geschäftlicher Beziehungen unter der Vorspiegelung, er besorge ihnen gegen eine mäßige Provision bankfähige Wechselaccepte, sie zur Vergabe von Provisionen und zur Eingabe ihrer Accepte veranlaßt und ihnen als Gegenwerth entweder gar nichts oder werthlose Kellervwechsel gegeben hat. Aus den durch zahlreiche Beschwerden von Betrogenen und Anfragen von kreditbedürftigen Personen erwachsenen Akten der kaiserlichen Gesandtschaft in Paris ergibt sich, daß sich unter vielen auch Personen aus unserer Provinz befinden dürften. Es würde in deren eigenem Interesse liegen, wenn sie, insbesondere soweit die Schädigung nicht über das Jahr 1893 zurückreicht, dem Untersuchungsrichter in Konstanz in einer kurzen Mittheilung von dem Sachverhalt in Kenntniß setzen würden, damit dann ihre eingehende Eimernahme durch das Amtsgericht ihres Wohnsitzes herbeigeführt werden kann.

(Verichtigung.) Der in Köstschin festgenommene Musikfirt Rüd ist nicht von der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176, sondern von der 5. Kompagnie Infanterie-Regts. von der Marwitz.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. (Gefunden) ein schwarzer Federfächer in der Elisabethstraße, abzuholen von Uhmacher Rafilowski, Bachestraße. Ferner gefunden zwei militärische Ehrenabzeichen mit Band an der Garnisonbäckerei, abzuholen von Bilk, Mocker, Rosenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute 0.40 Meter über 0. Angekommen sind die Schiffer: Herrn. Sandau, Jakob Garre, je Kahn mit Schnitzeln von Polen nach Danzig; Cielastowski, russ. Dampfer „Venera“ zur Reparatur von Polen nach Elbing; Johann Mlawski, Kahn mit Kleie und Delfukten von Polen nach Thorn; Nowakowski, Kahn mit Biegeleinen von Antoniewo nach Thorn. — Abgegangen: Greißer, Dampfer „Warschau“ mit Spiritus und Pfeffer-tuchen von Thorn nach Danzig.

Podgorz, 28. November. (Verschiedenes.) Im „Hohenzollernpark“ fand am Sonnabend Abend eine von Herrn Oberkellner Falzus veranstaltete Theatervorstellung zu Wohlthätigkeitszwecken statt, die sehr gut besucht war. Die Dilettanten, die bei der Vorstellung mitwirkten, spielten flott und ernteten reichen Beifall. Nach Beendigung des Theaters wurde ein recht flott Tanzchen begonnen, das das zahlreich erschienene Publikum noch viele Stunden besammmelnhielt. Trotz des regnerischen Wetters hat die Veranstaltung nach Abzug sämmtlicher Unkosten einen Reinertrag

von 61 Mark erbracht, wovon 31 Mk. an Herrn Lehrer Naas für die Armen von Stewen und 30 Mk. an Herrn Bürgermeister Kühnbaum zu gleichen Zwecken gezahlt worden sind. Der Falzus beabsichtigt, noch eine Wohlthätigkeitsveranstaltung vor dem Feste zu arrangiren. — Ein Gewitter im November ist gewiß eine große Seltenheit, doch ist diese Seltenheit gestern Abend zu beobachten gewesen. Gegen 5 Uhr bligte es in der Richtung nach Grabia zu, und später hörte man ziemlich starken Donner. — Der seit 14 Tagen vermisste Schachtmeister Doll aus Schlüsselmlühle ist auf dem Schießplat aufgefunden worden, und zwar mit aufgerissenen Leibe und fortgerissenen Füßen. Es wird angenommen, daß D. auf dem Schießplatze einen Blödgänger gefunden und sich an diesem zu schaffern machte, der explodirte und den Mann tödtete. Die Familie des D. ist durch den Unglücksfall in die bitterste Noth gerathen.

K Grembschichin, 27. November. (Treibjagd.) In der am Sonnabend auf dem Anseldelungs-gute Grembschichin abgehaltenen Treibjagd wurden von 25 Schützen 118 Hasen zur Strecke gebracht.

e Ober-Thorner Stadtnieberung, 28. November. (Freie Lehrervereinssitzung.) Gestern hielt der freie Lehrerverein der Thorer Stadtnieberung in Beniau eine Versammlung ab. Herr Lehrer Treichel-Schmolll sprach über das Thema: „Der hohe Werth der Dichtungen Theodor Körners für die nationale Jugendbildung.“ In dem feierlichen Vortrage hob Redner hervor, daß der zündende Geist der Vaterlandsiebe, der aus Körners Schriften wehe, ferner das feste Vertrauen auf Gott im Kampfe für die gerechte Sache, das aus ihnen spreche, sowie der frische Zug deutscher Freundschaft und Liebe, der aus seinem Leben und seinen Dichtungen wehe, denselben einen hohen Werth für die nationale Bildung der reiferen Jugend gebe. In der Debatte wurde betont, daß die Körnerschen Werke besonders zur Anschaffung für Volksbibliotheken, deren Gründung in der letzten Zeit von den Lehrern auf dem Lande eifrig ertrtebt wird, empfehlenswerth seien und daß ein Lebensbild Körners, in volkstümlicher Weise geschrieben, auch in Schülerbibliotheken Aufnahme finden müsse. Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend den 4. Februar n. J. anberaumt.

Von der russischen Grenze, 25. November. (Abnahme des Schmuggels.) Infolge der verschärften Instruktion der Grenzsoldaten über den Gebrauch der Schußwaffe ist der Schmuggel in der letzten Zeit wesentlich zurückgegangen und erstreckt sich vereinzelt nur noch auf Salz und Spiritus. Fünf Schmuggler erlitten in letzter Zeit durch Erschießen den Tod.

(Erledigte Schulstellen.) Stelle an der Volksschule zu Neugatz, Kreis Rosenbergr, ev. (Melbungen an den Grafen von Finckenstein zu Rosenbergr.) Stelle zu Gichdori, Kreis Schwes, evangel. (Kreis Schulinspektor Menge zu Tuchel.) Stelle zu Mischlewin, Kreis Briesen, evangel. (Kreis Schulinspektor Seehausen zu Briesen.)

Unwetter und Schiffsunfälle.

Der dreitägige Drkan, der an der nördlichen Küste Norwegens und auf den Lofoten herrschte, hat eine Menge Unglück gebracht. Außer den Schäden an Häusern und an Holzwerken wurde eine Menge Fischerfahrzeuge vernichtet, sodaß zahlreiche Fischer diesen Winter nicht ihrem Gewerbe nachgehen können. So weit sie jetzt bekannt geworden, sind in Folge des Drkans vier Menschen ums Leben gekommen.

Untergegangen ist nach bei Lloyd's in London eingegangenen Telegramm der Dampfer „Fitzjames“ auf der Fahrt von London nach Swansea am Donnerstag während eines Sturmes bei Beachy Head. Zehn Seelente sind ertrunken.

Der schwedische Dampfer „Gambetta“ stieß im Fehmarnbelt auf einen unbekanntem gesunkenen Dampfer, von dem nur noch die Masten hervorragten. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Ferner wird aus London gemeldet: In der Nacht zum Sonntag stieß bei Kilrush der Dampfer „Mermaid“ mit dem Hamburger Dampfer „Premier“ zusammen. Der „Premier“ sank in wenigen Minuten; die Mannschaft wurde gerettet. — Ein Schleppdampfer, welcher die Hamburger eiserne Barke „Dione“ nach Goole nach Hamburg bugsiern sollte, ist nach Goole zurückgekehrt und meldet, während eines Sturmes auf der Nordsee sei das Schlepptau gerissen und beide Schiffe hätten einander verloren. Der Dampfer habe bis Donnerstag Abend nach der Bark gesucht, ohne eine Spur zu finden. Die „Dione“ hat 16 Mann Besatzung.

Nach einem Telegramm aus Charleston ist die norwegische Bark Saphir, mit einer Ladung Holz von Pensacola nach Bahia-Blanca, durch Sturm gekentert. Von der 15köpfigen Besatzung fielen 10 Mann ins Meer und wurden von den Haien, die dem Schiffe schon seit drei Tagen gefolgt waren, verschlungen; die übrigen retteten sich in ein Boot und wurden nach dreitägigen großen Entbehrungen von einem Fischerfahrzeug aufgenommen.

Ein orkanartiger Schneesturm wüthete am Sonnabend und Sonntag an der ganzen atlantischen Küste Nordamerikas von Washington bis nach Boston hinaus und landeinwärts bis gegen Pittsburg, wo er in gleicher Stärke seit Jahren, auch im November, nicht vorkommen ist. Der Verkehr ist unterbrochen und die Schifffahrt hart mitgenommen. 30 Barken sollen Schiffsbruch erlitten haben; bei Boston allein sollen mehr als 12 Personen ums Leben gekommen sein.

Mannigfaltiges.

(Zum Untergang des „Mohegan“.) Das Handelsamt in London hat die Untersuchung über den Untergang des Dampfers „Mohegan“ von der Atlantic-Transport-Linie, der am 14. Oktober bei Kap Lizard scheiterte abgeschlossen. Der Spruch lautet dahin, daß das Schiff in gutem, seetüchtigem Zustande und der Untergang desselben durch Einschlagen eines falschen Kurfes veranlaßt war. Der große Menschenverlust rühre daher, daß das elektrische Licht bei dem Unfall des Schiffes erlosch.

Neueste Nachrichten.

Kabla i. Thüringen, 28. November. Heute Nachmittag um 4 Uhr brannten hier 7 Scheunen und 3 Wohnhäuser nieder. 3 Personen sind schwer, eine leicht verletzt worden.

Trief, 29. November. Bei einer gestern Nachmittag drei Stunden andauernden Sturmflut wurden die unteren Stadttheile überschwemmt.

Rom, 29. November. Nach den Meldungen der Blätter befindet sich der Papst, welcher gestern ein sehr langes Konsistorium abgehalten, vollkommen wohl.

Paris, 28. November. Deputirte n-kammer. Ministerpräsident Dupuy jagt: „Es ist gut, daß die Angelegenheit Dreyfus auf ihrem gerichtlichen Boden verbleibt. Dies ist das einzige Mittel, Licht zu schaffen.“ Redner fragt, weshalb Poincaré so lange gewartet habe, um die Wahrheit an den Tag zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

„Wir weigern uns, die Vertagung anzunehmen.“ (Beifall.) Einen solchen Befehl zu geben, selbst wenn wir das Recht dazu hätten, hieße das Prinzip der Trennung der Gewalten verletzen. Wir thun es nicht aus Eigensinn, sondern wegen der schlechten Auslegung, die das Land unserem Befehle geben würde. (Beifall.) Die politische Gewalt hat hier nicht zu interveniren; es würde dies zur Willkür führen. Parlament und Regierung haben nicht zu urtheilen, über einen Zusammenhang, welcher zwischen der Angelegenheit Dreyfus und Picquart bestehen könnte. Unsere Intervention würde den Charakter eines Einspruchs haben. Nichts kann das Werk des Kassationshofes aufhalten. Wir arbeiten unserer Erklärung treu und werden die Entscheidung der Justiz achten. Wir sind eine Regierung des Gesetzes; wir lehnen es ab, eine Regierung der Willkür zu sein.“ (Vanganhaltender Beifall.)

Ribot billigt die Erklärung der Regierung, daß sie die Trennung der Gewalten achte, meint aber, die Regierung sei Herrin, was die Opportunität des Datums der Einberufung des Kriegesgerichts angehe. Hierauf wurde der Schluß der Diskussion ausgesprochen; es sind 10 Tagesordnungen eingebracht. Die Regierung nimmt die Tagesordnung Sujardin an, welche besagt: Die Kammer geht zur Tagesordnung über, indem sie die Erklärungen der Regierung, welche die Trennung der Gewalten respektiren, billigt. Die Tagesordnung Sujardin wird schließlich mit 437 gegen 73 Stimmen angenommen.

Eine von Anhängern Dreyfus' in der Rue du Bac einberufene Versammlung veranstaltete eine Rundgebung zu Gunsten Piquarts.

Paris, 29. November. Dreyfus dankte seinem Verteidiger telegraphisch dafür, daß er ihn nicht verlassen habe, und eruchte um Zusendung der Fragen, welche er beantworten solle.

Verantwortlich für die Redaktion: Helm. Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Correspondenz.

Leid. Fondsbrörse: still.		
Russische Banknoten v. Kaspa	216-30	216-30
Warschau 8 Tage	—	215-25
Oesterreichische Banknoten	169-50	169-50
Preussische Konsols 3 %	94-50	94-40
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-—	101-10
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-—	100-—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	94-20	94-—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101-10	101-10
Westpr. Pfandbr. 3 % neu. II.	90-80	90-80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	97-90	98-—
Polsener Pfandbriefe 3 1/2 %	98-—	97-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	99-90	99-80
Russ. 1 % Anleihe C	27-05	27-05
Italienische Rente 4 %	93-90	93-90
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92-—	91-90
Diston. Kommandit-Anttheile	194-40	194-—
Harpenier Bergw.-Aktien	173-50	173-20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	123-90	124-25
Weizen-Loto in New-York Okt.	77 1/2	76 1/2
Spiritus: 50er Loto	56-60	57-20
70er Loto	38-20	37-80
Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.		
Privat-Diskont 5 1/2 pCt., Londoner Diskont 4 pCt.		

Königsberg, 29. Novbr. (Spiritusbbericht.) Zufuhr 20 000 Lit., Tendenz besser. Loto 37,70 Mk. Gd., 37,80 Mk. bez., November 37,50 Mk. Gd., Novbr.-März 38,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,00 Mk. Gd.

Berlin, 29. Novbr. (Spiritusbbericht.) 70er Umsatz 57 000 Liter 38,20 Mk., 50 er Umsatz 11 000 Liter 57,60 Mk.

Vorsicht ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten, meist mind-werthigen Wachsmitteln. Das seit ca. 20 Jahren im Handel befindliche echte Dr. Thompsen's Seifenpulver hat sich bis jetzt noch als das beste, billigste und bequame erwiesen. Uebersall käuflich.

Achtung!

Am Mittwoch den 14. Dezember cr. von 9 Uhr früh ab, werden auf dem Gute Birglau Dorf,

Parzellen

des genannten Gutes unter sehr günstigen Bedingungen verkauft.

Kauflustige wollen am genannten Tage, versehen mit Anzeigeb., im Guts-hause persönlich erscheinen.

Josef Cierzyński,
Gutsbesitzer in Birglau.

Serulose, gummirte Stoff-Regenmäntel

offeriert

Heinrich Kreibich.

Empfehle mein Lager in

Damen- und Herren-Uhren,
Regulateuren,
Wanduhren, Weckern,
Uhrketten, Ringen,
Gold- und Silber-Groschen.

Werkstatt für sauberste Ausführung von Reparaturen.

Ernst Nasilowski,
Uhrmacher,
Bachstraße 2.

Lampenschirm

„Normal“

grün, roth, rosa, gelb, blau und gemustert

à 50 Pf.

und mehr.

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Rehe im ganzen und zerlegt,

Hasen, fette Gänse,
fette Puten,

empfiehlt

A. Kirmes.

Gegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Gheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mit alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. Meyer, Lehrer a. D., Hannover, Straßweg 13.

Feiner alter Jamaica-Rum,

Wilson & Kamble, Kingston,
1/2 Flasche Mk. 3, 1/3 Flasche Mk. 1,60.
Niederlage für Thorn u. Umgegend bei Oskar Drawert, Thorn.

Obstweine,

Apfelwein, Johannisbeerwein, Apfelsaft, prämiert 1897 auf der Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Vinde Westpr.
Dr. J. Schliemann.

Pianinos

aus renommierten Fabriken empfiehlt zu sehr billigen Preisen um 10jähr. Garantie bei äußerst coulanten Zahlungen

F. A. Goram,
Baderstraße 23, 1 Tr.

Besten schlesischen Portland-Cement

i. Lo. u. Säcken billigt bei Gustav Ackermann.

Eine elegante

Salon-Garnitur,

neu (zur Aussteuer geeignet), einige Salon-Möbel, Damen-Schreibtisch, Tisch, Staffelei (schwarz), 1 Bancel-sopha, weggusshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu haben Araberstraße 16.

Handarbeiten,

aufgezeichnete, angefangene und schon fertige, in über-raschend großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Kaufhaus M. S. Leiser.

Essenzen

zu Liqueuren und Frucht-Limonaden,
ätherische Öle,
giftfreie Farben

(dem § 1 des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend)
empfehlen

Lissner & Herzfeld, Thorn.

Inhaber: Eduard Lissner u. Dr. Wilhelm Herzfeld.
Fabrik mit Dampftrieb: Bachestraße 9.

Chemisch reines, destilliertes Wasser.

Rum- und Cognac-Essenzen.

Parfümerie

Violette d'Amour

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc. Alles überragend und einzig grossartig gelungene wahre Veilchen-Parfümerie. Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrakt-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3,50, Mk. 2, ein Probeflacon 75 Pf.

Savon à Stück Mk. 1, à 3 Stück im eleganten Karton Mk. 2,75.

Sachet à Stück Mk. 1, zur Parfümierung d. Wäsche etc. hochfein.

Kopfwasser à Flacon Mk. 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach anserlesenen Veilchenblüten, wirkt konservierend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Poudre de Riz, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich. à Karton Mk. 1,50 inkl. Poudrelappchen.

Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar und präp. die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag und Sommersprossen.

Violette d'Amour-Brillantine, hat den stärksten Veilchengeruch in grösster Feinheit und konserviert die Haare, à Flacon Mk. 1,-.

Violette d'Amour-Schönheits-Crème, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1,-.

Erhältlich:
General-Depôt für Thorn und Umgegend
Anders & Co., Thorn.
Alleinfabrikant
R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstrasse 28.
Spezial-Fabrik für feinste Teintseifen.

Los-Preis Die Hauptziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 8.-14. Dezember d. J. statt.

Es gelangen im ganzen zur Verlosung

8000 Gewinne

dabei ein Hauptgewinn im Werthe von

50000 Mk.

Die Lose werden auch als

gesetzlich geschützte Postkarten mit Ansichten

(D. R. G. M. Nr. 87239)
herausgegeben, und kostet das Stück 1 Mk. — II Stück für 10 Mk. — Porto und Gewinnliste 20 Pf.)

Los-Postkarten und Lose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Große Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häfelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häfel-, Strick-, Stidarbeiten und dergleichen werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Chorner Honigkuchen

empfiehlt

Uebrick's Konditorei,
Bromberger-Vorstadt.

Per 100000 Mk. bares Geld

zu Weihnachten gewinnen will, der spiele in der **Rothen Kreuz-Lotterie**; Ziehung vom 19-23. Dezember cr.; Lose à 3,50 Mark zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Harzer Kanarienvogel

liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Geschäftslokal

am Markt, Breite-, Elisabeth- oder angrenzenden Straßen mit Wohnung per 1. April 1899 oder früher gesucht. Schriftliche Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Gegenstände in Holz für Malerei, Brandmalerei u. Kerbschnitt, Metallsachen für Malerei, Malvorlagen, Malleinen, gefüllte Tuben, Pinsel, Paletten, Malpappen, Brennapparate empfiehlt

E. F. Schwartz.

Biscuits

in stets frischer Waare

National-Mixed per Pfd. 40 Pf.	Kaisermischung p. Pfd. 13 Pf.
Albert " " 80 "	Vanille-Bretzel " " 100 "
Colonial " " 85 "	Carola-Mischung " " 145 "
Demilune " " 90 "	Aachener Printen " " 60 "

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten v. 10 Schnittchen 15 Pf.

Weihnachts-Biscuits

Lanunenbaum-Mischung K per Pfd. 60 Pf.

" " " " " 75 "

empfiehlt

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Thorn, Breitestraße 12.

Eine Partie zurückgesetzter Anzugstoffe und Buxkin-Reste

spottbillig.

Luchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstadt. Markt 23.

Die General-Agentur der „Aduna“ (Lebensversicherung und Volksversicherung) sucht für Thorn einen tüchtigen **Reise-Inspektor** bei festen Bezügen. Gest. Off. bis 1. Dezbr. mit Angabe von Referenzen und der eventl. bisherigen Resultate unter J. an die Expedition d. Bl.

Thonröhren in allen Thonrippen Weiten. empfiehlt billigt **Gustav Ackermann,** Platz am Kriegerdenkmal.

Suche von sofort einen ordentl. nüchternen Milchfahrer. Molkerei F. Rathke, Culmer-Vorstadt 76-78.

Das erste **Sinfonie-Concert**
der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 findet anfangs nächster Woche statt.

Das „Soldatenheim“ ist noch zum Kaisergeburtstag zu vergeben.

Einem Lehrling zur Bäckerei verlangt **C. Schütze,** Strobandstr. 15.

Ordentlicher Laufbursche gesucht. **Emil Hell,** Breitestraße 4.

50-60 Arbeiter finden von sofort Beschäftigung in **Kiesgrube Seyde** zum Kiesauswachen in Akford-Arbeit (2,25 Mk. bis 3,00 Mk.) pro Tag.

1 junges Mädchen sucht von sofort oder vom 1. Januar als Buchhalterin Stellung. Offerten unter A. B. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Walschfrau, geübte, welche die Wäscherei 20 Jahre in Berlin betrieb, wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung. **Frau Beuthien,** Bromb.-Vorst., Waldstr. 91 I, rechts.

Ein kräftiges Kindermädchen, die auch häusliche Arbeiten übernehmen muß, wird sofort gesucht. **Neukädtischer Markt 12,** im Laden.

Wohnhaus in Leibitzsch, an der Chaussee gelegen, mit 1 1/2 Morgen Land, im vorigen Jahre massiv gebaut unter Dachpfannen, ist sofort bei 900 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Ignatz Jarocki,** Leibitzsch. Dasselbst ist eine **Federbritzfähe** zu verkaufen.

Ein Grundstück in guter Lage Thorns, i. welchem ein Schaafgeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist sofort zu verkaufen. Bon wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

1 städt. Grundstück, nicht zu groß, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. Z. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Wagenpferd (helle Farbe), flott u. ausdauernd, billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieser Zeitung.

Wachamer, stubenreiner Hund zu kaufen gesucht. Hofstraße 1, parterre.

Geschäftskeller für jedes Geschäft sich eignend, sowie herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör Gerechtstraße Nr. 30 so fort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn Decomé.

2. Etage, Bachestraße 2, i. ganzen u. od. getheilt (5 u. 3 Zim. mit Küche und Nebengelass) vom 1. April 99 zu vermieten. Näheres Dr. Saff. Bachestraße 2.

1 od. 2 möbl. Zim. eventl. mit Burschenogel, a. v. Schloßstr. 4.

Gefunden an der Garnison-Bäckerei zwei Militär-Abzeichen am Bande. Abzuholen von **W. Ziltz, Moder,** Rosenstraße 4.

Täglicher Kalender.

	sonnt.	mont.	diest.	miest.	doest.	freit.	sonnt.
1898/99							
Novbr.				30			
Dezembr.	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Februar.	29	30	31				
				1	2	3	4

Ein nützliches und angenehmes Weihnachts-geschenk findet jedermann in der Preisliste des **Ersten Schlesischen Musik-Instrumenten-Verkauf-Geschäfts (W. W. Klambt)** in Neurode in Schlesien, welche der heutigen Nummer beigegeben ist. Ein Risiko ist ausgeschlossen, da die Firma für die Güte der Waaren jede Garantie übernimmt.

Dierzu Beilage.

Aus Bismarcks Lebenserinnerungen.

Aus dem böhmischen Feldzuge erzählt Fürst Bismarck, daß nach dem Eintreffen des Telegramms Napoleons vom 4. Juli der König die Friedensbedingungen gegenüber Oesterreich zuerst so skizzierte: Bundesreform unter preussischer Leitung, Erwerb Schleswig-Holsteins, Oesterreichisch-Schlesiens, eines böhmischen Grenzstrichs, Ostfrieslands, Ersetzung der feindlichen Souveräne von Hannover, Kurheßen, Meiningen, Nassau durch ihre Thronfolger. Später traten andere Wünsche hervor, die theils in dem Könige selbst entstanden, theils durch äußere Einflüsse erzeugt waren. Der König wollte Theile von Sachsen, Hannover, Hessen annektieren, besonders aber Ansbach und Bayreuth wieder an sein Haus bringen. Seinem starken und berechtigten Familiengefühl lag der Rückwerb der fränkischen Fürstenthümer nahe. Der Wunsch des Königs, Westsachsen, Leipzig, Zwickau und Chemnitz zur Herstellung der Verbindung mit Bayreuth zu behalten, stieß auf die Erklärung Karolyis, daß er die Integrität Sachsens als conditio sine qua non der Friedensbedingungen festhalten müsse. Dieser Unterschied in der Behandlung der Bundesgenossen beruhte auf den persönlichen Beziehungen zum Könige von Sachsen und auf dem Verhalten der sächsischen Truppen nach der Schlacht von Königgrätz, die bei dem Rückzuge den festesten und intaktesten militärischen Körper gebildet hatten. Die anderen deutschen Truppen hatten sich tapfer geschlagen, wo sie ins Gefecht kamen, aber spät und ohne praktische Erfolge, und es waltete in Wien der den Umständen nach unberechtigte Eindruck vor, von den Bundesgenossen, namentlich von Bayern und Württemberg, unzulänglich unterstützt zu sein. Am 23. Juli fand dann ein Kriegsrath statt, bei welchem Fürst Bismarck die später angenommenen Friedens-Bedingungen vertrat. Ueber die Friedens-Verhandlungen berichtet Fürst Bismarck wie folgt: „Ich trug meine Ueberzeugung dahin vor, daß auf die österreichischen Bedingungen der Friede geschlossen werden müsse, blieb aber damit allein; der König trat der militärischen Mehrheit bei. Meine Nerven widerstanden den mich Tag und Nacht ereignenden Eindrücken nicht, ich stand schweigend auf, ging in mein aufstößendes Schlafzimmer und wurde dort von einem heftigen Weinkrampf befallen. Während desselben hörte ich, wie im Nebenzimmer der Kriegsrath aufbrach. Ich machte mich nun an die Arbeit, die Gründe zu Papier zu bringen, die m. E. für den Friedensschluß sprachen, und hat den König, wenn er diesen meinen verantwortlichen Rath nicht annehmen wolle, mich meiner Aemter als Minister bei Weiterführung des Krieges zu entheben. Mit diesem Schriftstück begab ich mich am folgenden Tage zum mündlichen Vortrag. Im Vorzimmer fand ich zwei Obersten mit Berichten über das Umsichgreifen der Cholera unter ihren Leuten, von denen kaum die Hälfte dienstfähig war. Die erschreckenden Zahlen befestigten meinen Entschluß, aus dem Eingehen auf die österreichischen Bedingungen die Kabinettsfrage zu machen. Ich befürchtete neben politischen Sorgen, daß bei Verlegung der Operationen nach Ungarn die mir bekannte Beschaffenheit dieses Landes die Krankheit schnell übermächtig machen würde. Das Klima, besonders im August, ist gefährlich, der Wassermangel groß, die ländlichen Ortshäufen mit Feldmarken von mehreren Quadratmeilen weit verstreut, dazu Reichthum an Pflaumen und Melonen. Mir schwebte als warnendes Beispiel unser Feldzug von 1792 in der Campagne vor, wo wir nicht durch die Franzosen, sondern durch die Ruhr zum Rückzuge gezwungen wurden. Ich entwickelte dem Könige an der Hand meines Schriftstückes die politischen und militärischen Gründe, die gegen die Fortsetzung des Krieges sprachen.“ Fürst Bismarck schildert dann die weiteren Erörterungen mit dem König und den Widerstand desselben, den Siegerlauf aufzugeben. Die Verhandlungen führten eine so lebhaft erregte des Königs herbei, daß eine Verlängerung der Erörterung unmöglich war und ich mit dem Eindruck, meine Auffassung sei abgelehnt, das Zimmer verließ mit dem Gedanken, den König zu bitten, daß er mir erlauben möge, in meiner Eigenschaft als Offizier in mein Regiment einzutreten. In mein Zimmer zurückgekehrt, war ich in der Stimmung, daß mir der Gedanke nahe

trat, ob es nicht besser sei, aus dem offenkundigen, vier Stock hohen Fenster zu fallen, und ich sah mich nicht um, als ich die Thür öffnen hörte, obwohl ich vermuthete, daß der Eintretende der Kronprinz sei, an dessen Zimmer ich auf dem Korridor vorbeigegangen war. Ich fühlte seine Hand auf meiner Schulter, während er sagte: „Sie wissen, daß ich gegen den Krieg gewesen bin. Sie haben ihn für notwendig gehalten und tragen die Verantwortlichkeit dafür. Wenn Sie nun überzeugt sind, daß der Zweck erreicht ist und jetzt Frieden geschlossen werden muß, so bin ich bereit, Ihnen beizustehen und Ihre Meinung bei meinem Vater zu vertreten.“ Er begab sich dann zum Könige, kam nach einer kleinen halben Stunde zurück in derselben ruhigen und freundlichen Stimmung, aber mit den Worten: „Es hat sehr schwer gehalten, aber mein Vater hat zugestimmt.“ Diese Zustimmung hatte ihren Ausdruck gefunden in einem mit Bleistift an den Rand einer meiner letzten Eingaben geschriebenen Marginalie ungefähr des Inhaltes:

„Nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stiche läßt und ich hier außer Stande bin, ihn zu ersetzen, habe ich die Frage mit meinem Sohne erörtert, und da sich derselbe der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, sehe ich mich zu meinem Schmerze gezwungen, nach so glänzenden Siegen der Armee in diesen sauren Apfel zu beißen und einen so schmachtvollen Frieden anzunehmen.“ Ich glaube mich nicht im Wortlaut zu irren, obgleich mir das Astenstück gegenwärtig nicht zugänglich ist; der Sinn war jedenfalls der angegebene und mir damals trotz der Schärfe der Ausdrücke eine erfreuliche Lösung der für mich unerträglichen Spannung.“

Sokalnachrichten.

Thorn, 29. November 1898. (Strafkammer.) In der geirgigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Wolschlaeger, Landrichter Bischoff, Landrichter Dr. Rosenberg und Landrichter Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Betrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Bahr. — Bei dem Tischlermeister Wilhelm Hinkler hier selbst stand der Tischlergehilfe Hermann Unger mann bis zum 10. Okt. d. J. in Vrot und Lohn. An diesem Tage hatte Unger mann sich einen Rausch angetrunken und war mit seinem Meister in Streit gerathen. Da Unger mann sich schon öfter betrunken und am dem in Rede stehenden Tage eine ihm von seinem Meister aufgetragene Arbeit nicht verrichtet hatte, kündigte Hinkler ihm seine Stellung und entließ ihn sofort. Unger mann verlangte, bevor er ging, seinen Lohn und drang, obgleich Hinkler ihm erklärte, daß er den Lohn erst zahlen werde, wenn er nüchtern sei, wiederholt in die Werkstätte ein. Hinkler hatte ihm verschiedentlich das Betreten der Werkstätte untersagt. Bei einem erneuten Versuch, in die Werkstätte einzudringen, versetzte Unger mann seinem Meister mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm. Nun erst entfernte er sich. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. — Als dann nahmen der Arbeiter Franz Kulkowski aus Culm, der Arbeiter Wilh. Hurlin daher und der Zimmergehilfe Franz Wolkenthin daher auf der Anklagebank Platz. Von ihnen waren Kulkowski und Hurlin der gemeinschaftlichen Körperverletzung, Wolkenthin des Hausfriedensbruchs und der wesentlich falschen Anschuldigung angeklagt. Die Angeklagten hielten sich am 13. Juni d. Jz. in Gemeinschaft des Maurergehilfen Vorchzowski aus Culm im Batke'schen Geschäftslokale auf. Wolkenthin, der in Culm als Trunkenbold bekannt ist und in der Trunkenboldenliste als solcher geführt wird, verlangte von dem Kommis des Batke Schnaps. Dieser verweigerte die Verabfolgung des Schnapses und verwies dem Wolkenthin, da er mit den beiden anderen Angeklagten in Streit gerieth, das Lokal. Wolkenthin leistete der Aufforderung des Kommis aber keine Folge. Auf Ansuchen des Kommis faßte Kulkowski nun den Wolkenthin und warf ihn zur Thüre hinaus, versetzte ihn hierbei auch mehrere Ohrfeigen. Draußen vor der Thüre trat Vorchzowski dazwischen und brachte die Streitenden auseinander. Wolkenthin erstattete über diesen Vorfall der Polizeiverwaltung in Culm Anzeige und gab dabei an, daß der Angeklagte Kulkowski bei der erwähnten Affaire dem Maurergehilfen Vorchzowski mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzt habe und ihn, den Wolkenthin, mit Todtschlag bedroht habe. Diese letzteren Behauptungen sollen falsch und von Wolkenthin wider besseres Wissen erstattet sein. Die Verhandlung ergab, daß Hurlin, der ebenfalls auf Wolkenthin eingeschlagen haben sollte, sich an der Mißhandlung nicht betheiliget hatte. Vorchzowski befandete, daß er scharfweise dem Wolkenthin mitgetheilt habe, er sei von Kulkowski mit einem Messer gestochen worden. Infolge dieser Mittheilung habe Wolkenthin in seiner Anzeige auch von der Messerstecherei Erwähnung gethan. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof gegen Hurlin auf Freisprechung. Auch gegen Wolkenthin erging, soweit er der wesentlich falschen Anschuldigung angeklagt

war, ein freisprechendes Urtheil. Um übrigen wurde er und auch Kulkowski mit je einer Woche Gefängnis bestraft. — In dritter Sache hatte sich der Hausbesitzer Carl Jakobus aus Culm wegen Beleidigung, Erregung ruhestörender Lärmes und Bestechung zu verantworten. Angeklagter hielt sich am 7. Juli d. J. Geisächte halber auf dem hiesigen Pferdemarkte auf. Beim Pferdezusammenpassen gerieth er mit dem Polizeisergeanten Drgalski in Konflikt. Er schlug großen Lärm und beleidigte den Drgalski, sodas Drgalski sich veranlaßt sah, seinen Namen zu notiren, um ihn späterhin zur Anzeige zu bringen. Nach einiger Zeit wandte sich Jakobus an Drgalski mit dem Ansuchen, mit ihm ein Glas Bier zu trinken und so die Sache auf sich beruhen zu lassen. Der Gerichtshof fand in dem Verhalten des Angeklagten die Thatbestandsmerkmale der vorhin erwähnten Straftathen. Er verurtheilte den Jakobus zu einer Geldstrafe von 80 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 8 Tagen Gefängnis, und ferner zu 6 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Tage Haft. Zugleich sprach er dem Drgalski die Befugnis zu, die Verurtheilung des Angeklagten nach befristeter Rechtskraft des Urtheils in der „Thorner Presse“ auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. — In der nächstfolgenden Sache hatte sich das Gericht mit einem Raufbold ärgerer Art zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich in diesem Falle gegen den Arbeiter Friedrich Raß aus Briesen, welcher der gefährlichen Körperverletzung und der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens angeklagt war. Am Nachmittage des 26. September d. Jz. kam der Angeklagte auf das zum Gute Cahltholb gehörige Kartoffelfeld, woselbst die Schwester des Angeklagten, die Arbeiterfrau Wilhelmine Engler, und deren Tochter, die unberechtigete Minna Engler aus Abban Briesen beim Kartoffelausnehmen beschäftigt waren. Als die beiden Frauen den Angeklagten ankommen sahen, ergriffen sie, da ihnen der Angeklagte als gewaltthätiger Mensch bekannt war und sie nichts gutes befürchteten, eiligst die Flucht. Angeklagter lief hinter ihnen her und holte alsbald die Frau Engler ein, die er ohne weiteres in geradezu unmenschlicher Weise mit einer mitgebrachten Eisenstange mißhandelte. Durch die Wucht der Hiebe wurde die Frau Engler sehr bald betäubt und sank bewußtlos zusammen. Aber auch dann ließ Angeklagter noch nicht von ihr ab, sondern schlug unaufhörlich auf sie ein. Erst, als sie wie leblos dalag, legte sich die Wuth des Unmenschlichen, und nun erst nahm er von weiteren Mißhandlungen Abstand. Die Frau Engler wurde in bewußtlosem Zustande nach dem städtischen Krankenhause in Briesen geschafft, wo sie in ärztliche Behandlung genommen wurde, und wo sie nach Verlauf von mehreren Tagen erst wieder zur Besinnung kam. Obwohl sie längere Zeit in Lebensgefahr schwebte, und obwohl ihr durch die Schläge auf den Kopf der Schädel gespalten war, so genas sie doch und ist heute, wenn auch noch nicht vollkommen, wieder hergestellt. Der Arzt erklärte ihre Heilung geradezu für ein Wunder. Der zweiten Straftath sollte sich Angeklagter dadurch schuldig gemacht haben, daß er an dem nämlichen Tage mit einer Art bewaffnet vor dem Hause der Weisgerin Auguste Tis, woselbst die Frau Engler wohnte, erschien und die Frau Tis mit Todtschlag bedrohte. Raß führte zu seiner Entschuldigung an, daß seine Schwester, die Frau Engler, früher bei ihm gewohnt und mit ihm beständig Sündal angefangen habe. Er sei schon einmal mit ihr in eine Schlägerei verwickelt gewesen und dieserhalb mit 4 Monaten 1 Woche Gefängnis bestraft worden. Aus Aerger hierüber habe er seiner Schwester aufgelauert und sie mit einem Haselstock durchgeprügelt. Daß er die Frau Tis mit Todtschlag bedroht haben sollte, bestritt er. Diese That konnte ihm durch die Beweisaufnahme auch nicht nachgewiesen werden, und erfolgte insofern keine Freisprechung. Im übrigen wurde festgestellt, daß Angeklagter thatsächlich mit einem Stück Eisen, einer Kinderwagenachse, und nicht mit einem Haselstock seine Schwester geschlagen hatte. Wegen dieser Mißhandlung wurde er zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Sodann wurde gegen das Dienstmädchen Franziska Budzinski aus Briesen und gegen deren Mutter, die Arbeiterfrau Veronika Budzinski geb. Chroßkowsky, daher wegen Diebstahls und Mundraubes bezw. wegen Hehlerei verhandelt. Die Angeklagte Franziska Budzinski diente bei dem Kaufmann Max Abraham in Briesen. Sie soll sich in dieser Stellung verschiedener Veruntreuungen an Kleidungsstücken, an baarem Gelde und an Eisen und Maschwaaren schuldig gemacht haben. Die gestohlenen Sachen soll sie zum größten Theil zu ihrer Mutter geschafft haben, welche die Gegenstände in Verwahrung nahm. Außerdem war der Mutter zur Last gelegt, mehrere Eisen- und Theelöffel, welche ihre jüngere Tochter Martha gestohlen hatte, auch von dieser angenommen zu haben. Die Angeklagten bestritten beide, sich schuldig gemacht zu haben. Sie wurden der ihnen zur Last gelegten Straftathen jedoch überführt und die Franziska Budzinski zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft, die Veronika Budzinski zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Schließlich wurde die bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte Tischlerfrau Louise Hing aus Mocker, weil sie der Arbeiterfrau Bick aus Mocker auf dem Wochenmarkte hier selbst ein Taillentuch gestohlen hatte, mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Servantworts für die Redaktion: Beitr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 30. November 1898. Evangelische Kirche zu Podgorz. Abends 7 1/8 Uhr Abends-Gottesdienst: Barrer Endemann. 30. Novbr. Sonn.-Aufgang 7.55 Uhr. Mond-Aufgang 5.38 Uhr. Sonn.-Unterg. 3.54 Uhr. Mond-Unterg. 2.59 Uhr.

Getreidepreis-Notirungen. Zentralfelle der preussischen Landwirtschaftskammern 28. November 1898. Für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne geschätzt worden:

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse von Montag den 28. November 1898. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Linsen werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Samburg, 28. November. Rüßel ruhig, loco 49.— Petroleum ruhig, Standard white loco 6,75. Wetter: Bewölkt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 29. November.

Table with columns: Benennung, niedr., höchst., Preis. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh (Macht), Den, Erbsen, Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch von der Keule, Bauchfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Geräucherter Speck, Schmalz, Hammelfleisch, Butter, Eier, Krebse, Nale, Pressen, Schlei, Necte, Karaschen, Barsche, Zander, Karpfen, Vortünen, Weißfische, Milch, Petroleum, Spiritus.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Zufuhren von allen Landprodukten mittelmäßig besetzt. Es kosteten: Rosenkohl 30 Pfennig pro Pfund, Blumenkohl 10—50 Pfennig pr. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfennig pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Bsch., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Stück, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Rettig 5—10 Pf. pro Stück, Meerrettig 20—40 Pf. pro Stange, Kappell 10—20 Pfennig pro Pfund, Wallnüsse 20—30 Pf. pro Bsch., Maränen 90 Pf. pro Kilo, Gänse 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,00 Mk. pro Paar, alte Hühner 1,20—1,30 Mark pro Stück, junge Hühner 0,90—1,50 Mark pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Puten 3,00—4,50 Mk. pro Stück.



Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Anzüge nach Maß

unter Garantie gutgehend nach neuestem Façon in den feinsten deutschen u. englischen Stoffen.

Grosses Lager

in fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben, kompl. Anzügen, Paletots, Burka's, Gummimänteln, Joppen u. Hosen. Knaben-Anzüge in Blousen- u. Matrosen-Façon

in eleganter Ausstattung.

Schul-Anzüge, Mäntel, bis oben geschlossen, mit und ohne Kragen zu den billigsten Preisen empfiehlt

Fritz Schneider

Neustädtischer Markt Nr. 22. THORN. Neben dem Kgl. Gouvernement.



Polizei-Berordnung.

Auf Grund des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 230), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. Mai 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) wird mit Zustimmung des Magistrats hiermit für den Stadtbezirk Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Kaufleute und Händler, welche Schweinefleisch oder daraus bereitete Fleischwaren feilhalten, dürfen diese Gegenstände erst dann zum Verkauf auslegen, feilhalten und verkaufen, wenn sie der Ortspolizeibehörde einen amtlichen Nachweis darüber geführt haben, daß diese Gegenstände auf Trichinen und Finnen vorchriftsmäßig untersucht und frei von Trichinen und Finnen befunden worden sind.

§ 2. Der in § 1 erforderliche Nachweis wird geführt entweder:

- a. durch ein Attest der Polizeibehörde des Ursprungsortes der betr. Fleischwaren des Inhalts, daß dort die Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen und Finnen obligatorisch ist, und daß die Schweine, von denen die Waaren herrühren, auf Trichinen und Finnen vorchriftsmäßig untersucht und frei davon befunden worden sind, oder
- b. durch ein Attest der Polizeibehörde des Abendungsortes bzw. eines dortigen amtlichen Trichinenschauers darüber, daß die betreffenden Fleisch-Waaren dort auf Trichinen und Finnen vorchriftsmäßig untersucht und frei davon befunden sind, oder
- c. durch ein amtliches Attest oder
- d. durch die deutliche Bezeichnung mit dem Namen, Stich- oder Brennempel eines hiesigen amtlichen Trichinenschauers. Schweinefleischwaren, deren Ursprungs-ort außerhalb des Deutschen Reiches liegen, bedürfen ferner des unter c oder des unter d verlangten Nachweises.

§ 3. Auswärtige, welche Schweinefleischwaren zum Verkauf auslegen, feilhalten und verkaufen, haben denselben Nachweis zu erbringen, wie die in § 1 bezeichneten Kaufleute und Händler.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark bzw. verhältnismäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Reichs-Straf-Gesetz-Buches eine andere bzw. höhere Strafe verurteilt ist.

Thorn den 23. November 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Gas-Blühkörper!

höchste Leuchtkraft und lange Brenndauer, 1 Stück 35 Pf., 10 Stück 3 Mk. und bei 50 Stück a 25 Pf. franco empfiehlt

G. Vorreau, Bromberg-Prinzenhal.

Bei Versandt w. g. Antunft garantiert. Für obigen Artikel wird auch ein Vertreter und Agent für den Allein-Verkauf gegen hohe Provision gesucht.

Möbl. B. sof. billig a. v. Bäckerstr. 6, II.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember cr. haben wir nachstehende Holzverkaufs-terminen anberaumt:

1. Mittwoch den 7. Dezember vormittags 10 Uhr im Diering zu **Pensau**,

2. Montag den 12. Dezember vormittags 10 Uhr in **Sarbarcken**.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Vorjähriger Einschlag. Schutzbezirk Guttan: ca. 40 Rm. Kiefern-Kloben.

B. Diesjähriger Einschlag. 1. Guttan, Jagd 82c (Saatkamp): 63 Stück Kiefern-Bauholz mit 72,88 Rm. Inhalt.

Ferner: Kiefern-Kloben, Spaltknäuel, Stubben u. Reifig 1. Kl. 2. Steinort, Jagd 110 (Saatkamp): ca. 30 Stück Kiefern-Bauholz, sowie Kloben, Stubben, Reifig 1. und Reifig 2. Kl. (trodene Stangenhausen).

3. Barbarcken und Oled: Kiefern-Kloben, Spaltknäuel, Stubben, Reifig 1. und 2. Kl.

Ueber die vorhandenen Holzmassen, über die Beschaffenheit der Holz, sowie über die örtliche Lage der Schläge ertheilen die Verkaufsforster jederzeit Auskunft.

Thorn den 23. November 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Stadtverordneten-**Ersatzwahl**.

Wegen Ausscheidens des Herrn Dietrich aus der Stadtverordneten-Versammlung, welcher in das Magistrats-Kollegium eingetreten ist, — Wahlperiode bis Ende 1900 — ist eine Ersatzwahl erforderlich geworden.

Die Wahl ist von den Wählern der II. Abtheilung vorzunehmen. Demzufolge werden die Wähler der II. Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag den 12. Dezember cr. vormittags während der Dienstunden von 10 bis 1 Uhr hierdurch eingeladen,

im Stadtverordneten-Sitzungsaal zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Sollte engere Wahl notwendig werden, so findet dieselbe an demselben Orte und zu derselben Zeit am **Montag den 19. Dezember cr.** statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden. Thorn den 24. November 1898.
Der Magistrat.



Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust, Katharinenstr. 35.

Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Übungsplatz.

Gut möbl. Zimmer v. 1. Dezember zu vermieten Junterstraße 7, I.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Kostüme.

Anfertigung nach Maß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Größte Auswahl in Musterkollektion.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Der Ausverkauf

meines Lagers in Galanterie- und Lederwaren dauert nur noch kurze Zeit und befindet sich dasselbe jetzt **Schuhmacherstraße 26** neben dem Geschäft des Herrn Sakriss.

Die Lagerbestände in allen Artikeln müssen wegen Uebernahme eines anderen Unternehmens möglichst bis zum 1. Januar geräumt werden und verkaufe ich dieselben daher zum und unterm Einkaufspreis. Es bietet sich hierdurch eine gute Gelegenheit zum billigen Einkauf reeller Waaren.

Hochachtung
J. Kozlowski.
Verkaufszeit von 8-1/2 und von 2-8 Uhr.
Es sind noch 6 Depostorien billig abgegeben.

Achtung.

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigsten Schuh- u. Stiefelwaaren, sowie echt russischen Gummiboots? Bei F. Fenske & Co., Heiligegeiststraße 17. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen sofort und billig.

Laterna magicas

sowie Modell-Dampfmaschinen

(darunter sehr viel Neuheiten) sind eingetroffen und erbitte rechtzeitige Bestellung.

A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.

Das Ausstattungs-Magazin

für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren von **K. Schall,** Schillerstraße 7, THORN, Schillerstraße 7 empfiehlt

seine großen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den billigsten Preisen.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Ausverkauf

8 Coppernikusstrasse 8 (Ecke Seglerstr.) Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome. Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Sandschuhstapfen, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Kunst. Stets das neueste u. vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik **J. H. Heller in Bern** (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. Bedeutende Preisermäßigung.

Lose

zur 18. Verlosung der künftigen Ausfertigung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar, Ziehung vom 8.-14. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 50000 Mark, a 1,10 Mk.

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 17. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk., a 1,10 Mk.

zur Notken Kreuzlotterie, Ziehung vom 19. bis 23. Dezember cr., Hauptgewinn 100.000 Mark, a 3,50 Mk.

zur 7. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden, Ziehung am 31. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 30000 Mark, a 1,10 Mk.

sind zu haben in der Expedition der „Thorn'schen Presse“

Zu verkaufen:

80 Stück junge, fette Perlhühner pro Stück 2,50 Mk., fette Gänse, sehr sauber gerupft, 60 Pf. pro Fund, fette Paten, 70 Pf. pro Fund, gute Winteräpfel, pro Zentner 10 Mk.

Frau Weinschenck, Grabowa-Culmsee.

Haben Sie?

rauhe Hände, Schrunden, Spannen, Hautjucken, Miteffer etc., so verwenden Sie als Kosmetikum das taufendfach bewährte Glycerin 25 und 50 Pf. per Dose.

Bestandth.: 100 Glycerin, 25 Sapo., 1 Paraffin, 2 Mell., 6 ac. citr., 2 Alkohol, 2 ol. citri a/100 Theile. Depot: Paul Weber, Culmerstraße 1.

Nur Badebeuler

Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Badebeuler-Dresden ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer zarten, weißen Haut und eines jugendfrischen, rosigen Teints, sowie die beste Seife gegen Sommerprossen.

a Stück 50 Pf. bei **Adolph Looz** und **Anders & Co.**

Spazierhütten

Ein gebrauchter nicht zu kleiner zu kaufen gesucht. Offerten unter P. P. abzugeben in der Exp. d. Btg.

Mieths-Kontrakt-Formulare,

sowie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gute kleine Wohnung in der Innenstadt, zu ebener Erde gelegen, 2 Zimmer und Küche gesucht. Anerb. unter F. D. in der Exp. d. Btg.

2 gut möbl. Zimmer mit Burschen-gelass vom 15. d. Mis. zu vermieten Culmerstraße 13, 1. Etage.
2 rd. möbl. Zimmer für 2 Herren, mit auch ohne Pension, zu verm. Gerstenstraße Nr. 19, II.

Möbl. Zim. m. Kabinett v. 15. Novbr. ab zu verm. Seglerstr. 7, 2 Tr.
2. Etage.
Gute möblierte Wohnung per 1. November zu vermieten.

1. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, an junges Mädchen v. sofort a. v. Culmerstr. 8, II.
Sehr gut möbl. Zim. nebst Kabinett zu verm. Coppenicusstraße 20.

Möbl. Zimmer vom 1. zu verm. Arbeiterstr. 3, 2 Tr.
Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8 ist die hochherrschastliche Wohnung von 8 Zimmern in der 2. Etage von sofort zu verm. Näheres beim Portier.

1. Etage,

7 große Zimmer nebst allem Zubehör, ev. Pferdehüllen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermieten. R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm., Küche, Bad etc. ev. Pferdehülle bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Btg.

Breitestr. 27

ist die Balkonwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree u. Mädchenstube, sowie Gas- u. Badeeinrichtung v. sof. oder zum 1. April zu vermieten. Zu erst. in der Rath's-Apothek. Rühr.

Verlegungs halber ist die Wohnung Katharinenstr. 7 II — 4 Zimmer und Zubehör — für 550 Mk. vom 1. Januar 1899 zu vermieten.
Die 1. Etage Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermieten.
Eine Wohnung zu verm. Neust. Markt 9. **Tappor.**
1 Pferdehülle u. Wagenremise Coppenicusstr. 7 zu vermieten. Zu erfragen daselbst bei **Clara Looz.**